

Gegen die Verwendung giftiger Gase.

Aufruf des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes an die Kriegsführenden.

Eine der schmerzlichsten Erscheinungen des Krieges, der die gesamte Menschheit augenblicklich in Fesseln hält, ist die tägliche Verletzung der feierlichsten Verträge der sogenannten Kriegsgesetze, jener Vereinbarungen, durch die man die Grausamkeit des Krieges einzuschränken gehofft hatte. Statt das Glend, das ein Krieg im Gefolge hat, zu mildern, haben die Fortschritte der Wissenschaft auf den Gebieten der Luftschiffahrt, des Geschohrwesens und der Chemie im Gegenteil seinen Jammer vermehrt und diesen vor allem auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt, so daß der Krieg über kurz oder lang nichts Weiteres sein wird als ein allgemeines mitleidloses Herfürungswort.

Wir möchten heute unsere Stimme gegen eine überaus grausame Neuerung erheben, die die Wissenschaft zu verwerflichen im Begriff steht, das heißt die sie immer entsetzlicher und mörderischer in ihren Folgen zu gestalten sucht. Es handelt

sich um die betäubenden und giftigen Gase, deren Anwendung allem Anschein nach einen nie geahnten Umfang anzunehmen droht.

Die im Haag getroffenen Vereinbarungen über die Gesehe und Gewohnheiten im Landkrieg besagen: „Es ist namentlich verboten, Gifte und vergiftete Waffen anzuwenden“; und weiter: „Waffen, Geschosse und Stoffe zu gebrauchen, die geeignet sind, überflüssige Leiden hervorzurufen“. Die betäubenden und giftigen Gase fallen zweifellos unter diese durch die Verträge unterfügten Gifte. Die Träger, welche auf dem Schlachtfeld die durch diese Gase betäubten Soldaten auslesen, und vor allen Dingen die Pflegerinnen, die sie in den Hospitälern betreuen haben, schildern einmütig die Furchtbarkeit der namenlosen Leiden, deren Anblick erschütternder wirkt als der der schwersten Verwundungen.

Es ist traurig, daß diese Methode überhaupt Eingang in die Praxis der Kriegführung gefunden hat. Wir legen aber Wert darauf, zu erklären, daß den, der dieses Verfahren noch grausamer zu gestalten sucht, eine Verantwortung trifft, die in ihrer Schwere ständig anwächst, die Verantwortung, der Kriegführung eine Richtung gegeben zu haben, die im Widerspruch zu den Geboten der Menschlichkeit steht, die sich ausbreiteten und ihren lebendigen Ausdruck im Roten Kreuz gefunden zu haben scheinen. Denn es handelt sich hier nicht etwa um eine Methode, deren Anwendung der Gegner von sich weisen konnte, da sie ihm widerstrebt: es geht um Sein oder Nichtsein. Wer sich einem Feinde gegenüberstellt, der Gase anwendet, ist deswegen wohl oder übel gezwungen, die gleiche Kampfesart anzuwenden, will er nicht in einen Nachteil gedrängt werden, der ihm verhängnisvoll werden kann. Er wird im Gegenteil den anderen zu überbieten suchen und alles tun, um diesen Giften seinerseits eine noch tobbringendere, ausgedehntere Wirkung zu geben. Das wird auf einen Wettlauf in der Erreichung der mörderischsten und grausamsten Mittel hinauslaufen.

Man sprach leithin von neuen giftigen Gasen, deren Erzeugung in überaus großen Mengen um so leichter ist, als die zu ihrer Herstellung erforderlichen Rohstoffe sehr einfach zu beschaffen sind. Mit diesen giftigen Gasen sollen Geschosse geladen werden, die den Tod, und zwar einen entsetzlichen Tod, nicht nur in den Reihen der Kämpfer säen, sondern auch hinter der Front unter der harmlosen Bevölkerung in ausgedehnten Strichen, in denen jedes Bewesen der Vernichtung anheimfallen würde. Wir legen aus tiefster Ueberzeugung Verwahrung gegen eine derartige Kriegführung ein, die wir nicht anders als verbrecherisch bezeichnen können. Wenn wir bedenken, daß der Gegner voraussichtlich noigedungen zu Gegenmitteln greifen und Vergeltungsmaßnahmen anwenden wird, so eröffnet uns dies die Aussicht auf ein Ringen, das an Wildheit und grausamer Rache alles in den Schatten stellen wird, was die Geschichte bislang kennen gelehrt hat.

Wir, das Rote Kreuz, dessen Wahne das Sinnbild der Gefühl hoher Menschlichkeit ist, rufen uns bewegen in erster Linie an die Herrscher, die Regierungen und die Generale, dann auch an die Völker, die heute gegeneinander stehen. Wir rufen die allen gemeinsamen Regungen der Menschlichkeit an, überzeugt, daß diese auch nach drei Kriegsjahren nicht erloschen sind. Soll der Sieg nur die völlige Vernichtung des Gegners bedeuten? Soll er sich in Schimpf und Schande wandeln, weil er dann nicht mehr der Tapferkeit, dem ehrlichen Kampf der Landesfinder zu danken sein wird? Soll der Gruß an den heimkehrenden Krieger nicht mehr dem Gelben gelten, der ohne Jögern sein Leben für sein Vaterland in die Schanze schlug, sondern lediglich dem Manne, der sich ohne persönliche Gefahr seiner Feinde mittelst Gift entledigt hat unter fürchterlichsten Leiden seiner Opfer? Wir können nicht glauben, daß sich die Hochherzigen und Edelgestimmten nicht in allen Ländern gegen solche Ausfichten auflehnen werden, und wir jögern bewegen nicht, mit lauter und eindringlicher Stimme zum Verzicht auf diese entsetzliche Art der Kriegführung aufzufordern. Eine sofortige Vereinbarung ist dazu erforderlich, die ausrichtig einzuhalten sich die verschiedenen Heere verpflichten müßten.

Die englische Regierung will darüber beraten.

London, 14. Februar. (Telegraphencompagnie.) Im Unterhause wurde die Anfrage gestellt, ob die Regierung bereit sei, in Verbindung mit dem Aufruf des Roten Kreuzes die Anwendung von giftigen Gasen in diesem Kriege einzustellen und Vereinbarungen mit den kriegführenden Mächten herzustellen. Lord Robert Cecil antwortete, daß der erwähnte Aufruf des Roten Kreuzes bei der englischen Regierung noch nicht eingegangen sei. Die Regierung beabsichtige aber, mit den Bundesgenossen wegen etwaiger Schritte, die im Verfolg eines derartigen Aufrufes von allen Verbündeten gemeinsam unternommen werden könnten, zu beraten. Eine weitere Erklärung könne er augenblicklich nicht abgeben.